

Erzähler vom Westerwald

Monats-Beilage:

Wochen-Beilage:

Hachenburger Tageblatt.

Illustriertes Sonntagsblatt.

Verantwortlicher Redakteur:

Druck und Verlag:

Tägliche Nachrichten für die Gesamtinteressen des Westerwaldgebietes.

Th. Kirchhölzel, Hachenburg.

122.

Erscheint an allen Werktagen.

Bezugspreis durch die Post: vierteljährlich 1,50 M., monatlich 50 Pfg. ohne Bestellgeld.

Hachenburg, Donnerstag den 27. Mai 1909

Anzeigenpreis (im Voraus zahlbar):

die sechspaltige Zeile oder deren Raum 15 Pfg., die Reklamezeile 30 Pfg.

2. Jahrg.

Wertzunwachssteuer des Reiches.

Über diese neuerdings zur Regelung der Reichs-
poregelschlagene Steuerart wird der „Deutschen
Korrespondenz“ geschrieben:

Der Ausschuss des deutschen Städtetages trat am
1. Juni in Berlin zusammen, um zu dem Projekte einer
Wertzunwachssteuer Stellung zu nehmen. Er hat
in einer das Projekt ganz ablehnenden Weise getan.
Nicht will eine Eingabe an den Bundesrat richten, die
den Bedenken Ausdruck verleihen soll, und die Städte
den einzelnen Bundesstaaten sollen bei den Landes-
regierungen vorstellig werden. Das ist viel Eifer, der
diese Steuerart aufgebracht werden soll. Die
Frage muß erlaubt bleiben: nicht doch vielleicht
zu viel Eifer?

Der Gedanke, den unverdienten Wertzunwachs bei
Grundstücken zu besteuern, hat seinen Ursprung bei den
ökonomischen Kathedersocialistischen Richtung ge-
nommen und ist insbesondere von Adolf Wagner be-
schrieben worden. Bekanntlich vertritt ihn seit langem eine
Gruppe oder ein Verein, wie man will, die Boden-
reform. Dadurch, daß der Gedanke so seit langen
Jahren immer wieder theoretisch durchdacht worden ist,
hat sich über das Problem dieser neuen Steuer außer-
ordentlich viel geschrieben. Auch liegen ja schon eine ganze
Reihe von Einzelersparnissen deutscher Städte, die diese
Steuer seit längerer oder kürzerer Zeit besitzen, zum Ver-
gleich und zur Kontrolle vor.

Was das Theoretische anlangt: Der zu Grunde
liegende Gedanke ist der, daß die außerordentlichen Wert-
zunwachsungen des Grund und Bodens in oder in der Nähe
von wachsenden Städten nicht der Tätigkeit des einzelnen
Bürger, sondern der Tätigkeit der Allgemeinheit zu
schreiben sind. Nehmen wir einen typischen Fall: Ein Grund-
stück in der Friedrichstraße in Berlin, das vor zehn Jahren
für eine Million kostete, kostet heute zum mindesten eine viel-
fache und zwei Millionen mehr. Was hat der Besitzer zu
verdienen? Nichts. Er hat das Grundstück
nur liegen lassen und gewartet. Oder: In der Nähe einer
neuerbauten Eisenbahnstation im rheinisch-westfälischen Industriegebiet
hat ein Rittergut von zweihundert Morgen. Sein
ökonomischer Ertrag beläuft sich auf viertausend
Mark pro Jahr, entspricht also einem Kapitale von
viertausend Mark. Der Wert des Grund und Bodens,
das es vorstellt und der Wertverwertung für die Industrie
zur Erbauung von Wohnhäusern erschlossen wird, wird
zum mindesten eine Million Mark geschätzt. Was hat der
Besitzer hier zu verdienen? Nichts. Er hat das Grundstück
nur liegen lassen und gewartet. Die Wertsteigerung ist im ersten
Falle dem Aufblühen von Berlin, im zweiten Falle dem
ökonomischen Aufblühen des Reviers zu danken. Also, sagt
man, ist es nicht mehr als gerecht, daß ein Teil dieses an
den Besitzer fließenden Gewinnes an die Allgemeinheit
abgetreten wird. Ist nun aber die Stadt Berlin
schuldig, daß sie so emporgeblüht ist? Oder ist das
vielmehr mindestens ebenbürtig auch das Verdienst
des Reiches? Man kann nicht zweifeln,
daß diese Fragen mit Ja zu beantworten sind. Damit
ist also theoretisch unzweifelhaft die Berechtigung der
Städte und des Reiches, einen Teil des unverdienten
Wertzunwachses für sich in Anspruch zu nehmen.

Die Frage nach der Einführung einer Reichswert-
zunwachssteuer ist nun, wie bekannt, dadurch aktuell ge-
worden, daß die Konservativen einen dahin gehenden
Entwurf zur Reichsfinanzreform einbrachten. Das
hat natürlich Bedenken gegen diesen Entwurf ist, daß er
zur Reichsfinanzreform eingebracht wurde. Denn die soll
nicht alsbald fertig werden. Für die Einführung
der Steuer sind aber erst noch umfangreiche Vor-
arbeiten zu erledigen. Ein so technischer und be-
sonderer Anhänger der neuen Steuer wie Adolf
Wagner hat dies betont. Voraussetzung dafür, daß die
Steuer wirklich gerecht erhoben werden könne, ist nämlich
die Schaffung einer neuen Art von Grundbuch, in das die
Werte mit ihrem augenblicklichen Wert eingetragen
werden und das bei jedem Verkauf ergänzt wird. Ein
solches Buch zu schaffen, wird die Aufgabe mehrerer sehr
angewandter Jahre sein.

Dagegen können die Einwendungen des Städtetages
als nicht haltbar anerkannt werden. Wenn eine Reichs-
wertzunwachssteuer mit der Mahgabe eingeführt wird, daß
ein Drittel des unverdienten Wertzunwachses als Steuer
entnommen wird und daß von diesem Drittel wieder je ein
Teil an das Reich, an den Staat und an die Gemeinde
geht, so kann gar keine Rede davon sein, daß durch eine
solche Maßnahme die Finanzen der Städte und der Einzel-
gemeinden „außerordentlich gefährdet“ würden. Im
Gegenteil: der Mehrzahl der Kommunen und allen
Landgemeinden würden dadurch neue hohe Einnahmen
erschlossen. Das ist für die Städte an sich an-
nehmbar, wenn sie sich hinein mit dem Einzel-
gemeinden teilen hätten (wobei immer die stille Hoffnung
ginge, daß die Einzelgemeinden die Steuer gar nicht
entrichten würden), das soll natürlich unbestritten bleiben.
Es kann einmal ohne das Reich alle diese Wert-
zunwachsungen nicht oder nicht in dieser Höhe eingetret
sein, so hat eben auch das Reich gerechten Anspruch
daran, daß es an diesem Gewinne beteiligt werde.
Wir glauben, daß die Reichswertzunwachssteuer auf

dem Marsche ist. Nichts wird sie auf die Dauer auf-
halten. Weder das Interesse der im allgemeinen nicht
sehr sympatischen Klasse der Grundstücksbesitzer, noch
auch das in diesem Falle vom höheren Gesichtspunkte aus
nicht minder egoistische Interesse der Städte oder auch der
Einzelgemeinden.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Dem Reichstag ist eine Denkschrift über die Wirkungen
des Dienstaltersstufensystems auf die Besoldungsverhält-
nisse der mittleren und unteren Beamten der Reichspost-
und Telegraphenverwaltung zugegangen. Die Schrift
kommt zu dem Ergebnis, daß es ausgeschlossen sei, schon
jetzt Folgerungen für die Bemessung der Besoldungen aus
den Ermittlungen über die Wirkung des Dienstalters-
stufensystems zu ziehen. Im ganzen habe sich das Dienst-
altersstufensystem durchaus bewährt und als eine gesunde
und richtige Grundlage für die Gewährung der Gehalts-
zulagen erwiesen.

Die Umarbeitung der Reichsversicherungsordnung
geht weiter programmäßig vor sich. Nachdem schon vor
längerer Zeit die ausführliche allgemeine Begründung zum
Gesetzentwurf und zu seinen einzelnen Büchern heraus-
gegeben ist, hat das Reichsamt des Innern vor einiger
Zeit die Sonderbegründung zur Krankenversicherung, die
Sonderbegründung zur Unfallversicherung und die grund-
legenden Abschnitte der finanziellen Begründung (zur
Invaliden-, Hinterbliebenen- und Zusatzversicherung) den
Bundesregierungen zugehen lassen. Die Bundesregierungen,
die bereits seit Anfang Januar fortlaufend die fertigen
Abschnitte erhalten haben, sind zurzeit mit der Prüfung
des Entwurfs und der Ausarbeitung der Anweisungen
für ihre hiesigen Bevollmächtigten beschäftigt. Nach Abschluß
maßgebender Kreise soll die erste Lesung vor der Sommer-
pause noch erledigt werden. Bei seinem Wiederzukommen
tritt im Herbst die zweite Lesung vor dem Reichstag, die
weitere Arbeit aufnehmen, so daß der Entwurf im Spät-
herbst an den Reichstag gelangen wird.

Die Finanzkommission des Reichstages beschäftigt
sich Mittwoch mit der Spezialberatung des Tabaksteuer-
gesetzes. Es lagen verschiedene Vorschläge für die Höhe
des Wertzunwachssteuersatzes vor. Schließlich wird ein Antrag
des konservativen Abgeordneten Kretsch auf 40 Prozent
Zuschlag angenommen. Ebenfalls Zustimmung findet ein
weiterer Antrag Kretsch auf eine Gewichtssteuer für in-
ländischen Tabak von 57 Mark pro Doppelzentner.

Das preussische Staatsministerium hat sich mit den
Ausführungsbestimmungen zu den Beamtenbesoldungs-
gesetzen beschäftigt, die Besoldungsgehalte genehmigt und
Rücksprache über die Neubesehung des Kultusministeriums
gepflogen. Die Auszahlung der erhöhten Gehälter und
die Nachzahlung der Wohnungsgeldzuschüsse für sechs
Quartale werden im Laufe des Juni erfolgen, spätestens
am 1. Juli bei der Gehaltszahlung.

Wie in parlamentarischen Kreisen versichert wird, be-
absichtigt Reichskassierdirektor Sydow acht Tage nach
Pfingsten den Entwurf eines neuen Erbschaftsteuer-
gesetzes der Finanzkommission des Reichstages zu unter-
breiten. Der Entwurf soll angeblich einen viel geringeren
Ertrag vorsehen, als wie er bei dem ersten Nachlasssteuer-
gesetzentwurf geplant war.

Zu der von der Regierung angeblich geplanten Bän-
dholzsteuer soll demnächst in Berlin eine Versammlung der
deutschen Bändholzindustriellen Stellung nehmen. In den
Kreisen der Bändholzindustrie hat die geplante Steuer,
die 20 Millionen Mark einbringen soll, erhebliche Unruhen
hervorgehoben. Man vermutet, daß die Steuer nur der
erste Schritt zur Monopolisierung der Bändholzindustrie
sein soll.

Einer der angesehensten deutschen Finanzmänner, der
Direktor der Nationalbank, Witting, hat sich, von einem
Wiener Interviewer über die Aussichten der Reichsfinanz-
reform befragt, u. a. wie folgt geäußert: „Das Finanz-
drama ist auf seinem Höhepunkt angelangt, die Vorlagen
der Regierung liegen zu erheblichen Teilen am Boden.
Der Bloß ist gesprengt, die konservativ-meritale Majorität
ist bereits in Aktion getreten, und das Besondere in der
Situation liegt vielleicht darin, daß auch kein Personal-
wechsel an den Dingen momentan etwas ändern würde.
Selbst eine Reichstagsauflösung würde voraussichtlich den
Konservativen wohl schwere Rückschläge bringen, die
Finanzreform selbst aber kaum fördern. Die Finanzreform
muß aus den Kämpfen von Bloß und Antibloß heraus
und von einer Majorität aus allen bürgerlichen Parteien
zustande gebracht werden.“

Einen Reichstagsvertrag zwischen den mittel-
europäischen Staaten herbeizuführen, ist der Zweck einer
Konferenz, die vom Mitteleuropäischen Wirtschaftsverein in
Österreich berufen, Ende dieses Jahres in Wien tagen soll.
Es sind hierzu alle übrigen mitteleuropäischen Vereine ge-
laden. Den Beratungen wird als Leitfaden das Gut-
achten einer österreichischen Autorität zugrunde gelegt,
welches seitdem an die sämtlichen industriellen Handels-

und landwirtschaftlichen Korporationen Österreichs zur
Äußerung verschickt worden ist. Auch der Mitteleuropäische
Wirtschaftsverein in Deutschland fordert in einem Rund-
schreiben seine Mitglieder auf, sich zu dem vorläufigen
Gutachten zu äußern.

Zwischen dem Deutschen Reich und Venezuela soll
demnächst ein Handelsvertrag abgeschlossen werden. Der
im Januar d. J. abgeschlossene Vertrag, der zurzeit dem
Bundesrat vorliegt, beschränkt sich darauf, die gegenseitige
Weißbegünstigung hinsichtlich aller Verhältnisse des Handels
und der Schifffahrt festzustellen. Unter Ausfuhr nach
Venezuela belief sich in den letzten drei Jahren auf fast
sechs Millionen Mark und bestand in der Hauptsache aus
Erzeugnissen der Textilindustrie, Waren aus edlen Metallen,
Steingutwaren und Flaschenbier. Die Einfuhr, welche
etwa den doppelten, im Jahre 1907 sogar den dreifachen
Wert der Ausfuhr hatte, besteht hauptsächlich aus Kaffee
und Kakao; ferner erhalten wir in geringeren Mengen
Kautschuk, Rindshäute, Gerbstoffe, Reißerfedern und
Hölzer.

Anfang Juni werden einige dreißig Mitglieder der
englischen Arbeiterpartei auf Einladung des deutsch-
englischen Verständigungskomitees verschiedene Städte
West- und Süddeutschlands besuchen und dann auch in
Berlin eintreffen. Es befinden sich unter der Deputation
parlamentarische Vertreter von London, Glasgow,
Manchester, Leeds, Sheffield, Bradford, Newcastle,
Nottingham, Leicester, Bolton, Halifax usw. Die Gäste,
die zum Teil von ihren Frauen begleitet sein werden,
entstammen fast alle dem Arbeiterstande. Zu ihrem
Empfang und ihrer Aufnahme in Berlin hat sich ein Aus-
schuß gebildet.

Österreich-Ungarn.

Dem kaiserlichen Hof wird aus Wien gemeldet, es sei
anlässlich der Österreich-Ungarn eine Beteiligung an der
römischen Ausstellung formell abgelehnt. Man habe
weder ausgesetzt noch abgelehnt, so daß eine offizielle Be-
teiligung noch immer möglich sei.

Frankreich.

Sowohl mit der allgemeinen, wie mit der dienstlichen
Moral scheint es unter der höheren französischen
Beamtenchaft nicht zum besten bestellt zu sein. Dies
wird jetzt wieder durch die eben aufgedeckte Bestechungs-
affäre im Marineministerium bestätigt, die in der ge-
samten Pariser Presse in leidenschaftlicher Weise erörtert
wird. Das räudige Schaf ist in diesem Fall der frühere
Kabinettschef des gleichfalls verstorbenen Marineministers
Thomson, der sich der Bestechung schuldig gemacht haben
soll. Der gegenwärtig am Ruder befindliche Marine-
minister Picard hat jetzt bei Dupont eine Hausdurchsuchung
veranlassen lassen, da letzterer auch der Entwendung von
Staatspapieren beschuldigt wird. In der Wohnung
Duponts wurde eine große Kiste mit Dokumenten be-
schlagnahmt und ins Ministerium geschafft. Dupont selbst
scheint dagegen die Sache vorläufig noch von der leichtesten
Seite zu nehmen, betrachtet vielmehr die ganze An-
gelegenheit, von der jetzt aus tendenziösen Gründen so viel
Aufhebens gemacht werde, als sehr unbedeutend und ist
wegen des Ausganges des gegen ihn eingeleiteten Ver-
fahrens ohne Sorge. In Marinetreisen waltet eine minder
harmlose Auffassung des Falles vor. Man glaubt nicht,
daß die gegen die genannte Lieferantenfirma eingeleitete
Untersuchung wegen Bestechungsverfälschung gegenüber einem
Beamten des Ministeriums nur zufällig in Vergessenheit
geraten sein soll.

Türkei.

Der türkische Thronwechsel wird allem Anschein nach
auch unter den bei der Wortschlagung begünstigten Vorschlägen
ein Revirement zur Folge haben. Zunächst wird an die
Stelle des bisherigen russischen Votschafers Sinowjew der
Gehilfe des Ministers des Äußeren, Tscharnkow, treten.
Die gleichzeitige Neubesehung des französischen und
russischen Votschafterpostens am Goldenen Horn ruft dort
lebhafteste Kommentare hervor. Es wird behauptet, die
Tätigkeit dieser beiden Vertreter habe nicht immer im
Interesse eines gedeihlichen Zusammenwirkens von Rus-
land, Frankreich und England gelegen.

Die Erklärungen deutscher Blätter, daß Deutschland
in der Arctafage eine neutrale Haltung beobachten
werde, werden in Konstantinopel politischen Kreisen mit
großer Befriedigung begrüßt. Man erblickt darin einen
weiteren Beweis für das Bestreben Deutschlands, dem
neuen Regime in der Türkei keine Hindernisse in den Weg
zu legen.

Aus In- und Ausland.

Berlin, 26. Mai. Der Bundesrat hat in seiner heutigen
Sitzung dem Entwurf eines Gesetzesentwurfes gegen den un-
lauteren Wettbewerb in der vom Reichstage beschlossenen
Fassung die Zustimmung erteilt.

Berlin, 26. Mai. Der hier zur Erörterung des Entwurfs
einer Reichsversicherungsordnung zusammengetretene außer-
ordentliche Berufsvereinigungsversammlung hat sich für nützlich,
die gesamten Berufsvereinigungen zu verschmelzen.

Paris, 26. Mai. Die Pariser Staatsanwaltschaft hat
die bei der Seine-Präfektur hinterlegten Statuten des Post-
und Telegraphenbediensteten-Syndikates für durchaus ge-
widrig erklärt. Das Syndikat wird insofern aufgelöst
werden.

Sofia, 26. Mai. Eine von Bulgarien an die Türkei gerichtete Note betont, daß sich Bulgarien einen Entschluß zur Wahrung seiner Interessen in der Orientbahnfrage vorbehalten habe.

Konstantinopel, 26. Mai. Die an der Umwälzung beteiligten Militärsattachés Enver Bei und Salki Bei sind auf ihre Posten zurückgekehrt, ersterer nach Berlin, letzterer nach Wien.

New York, 26. Mai. Für die Befestigung des Panamakanals beabsichtigt die nordamerikanische Regierung dreißig Millionen Mark auszugeben. 60 Geschütze und 4500 Mann sollen zur Verteidigung des Kanals verwendet werden.

Dof- und Personalmeldungen.

In Dessau hat Mittwoch die Vermählung des Prinzen Friedrich zu Schaumburg-Lippe mit der Prinzessin Antoinette von Anhalt stattgefunden. Zu der Feier waren in Dessau 25 deutsche Fürstlichkeiten eingetroffen, so das württembergische Königspaar, das Großherzogspaar von Baden, das Herzogspaar von Altenburg, das Fürstpaar von Schaumburg-Lippe, die Großherzogin von Luxemburg.

Herzog Adolf Friedrich zu Mecklenburg wird in nächster Zeit eine neue Afrika-Expedition unternehmen, die ihr Ziel voraussichtlich in Südamerika haben wird.

Amlich wird die Verleihung der Brillanten zum Schwarzen Adlerorden an den Statthalter in Gloggnitz, den Generaladjutanten, General der Kav. die Grafen von Wedel bekanntgegeben.

Deer und Marine.

Feldwebellieutenants. Das preussische Kriegsministerium soll beabsichtigen, eine eingehende Denkschrift zu verfassen, in der über die Verwendung der Feldwebellieutenants als Stellvertreter der Subalternoffiziere und die Stellungnahme der Behörde zu dieser Frage berichtet wird.

Wesel in den höchsten Berliner Kommandostellen. Nach bestimmten aufstretenden Gerüchten sollen bei der bevorstehenden Frühjahrsparade der Berliner Garnison verschiedene Veränderungen in den Kommandostellen stattfinden werden. Generalfeldmarschall v. Gumbert, der Gouverneur von Berlin und Oberkommandierender in den Marken, beabsichtigt in den Ruhestand zu treten. An seine Stelle soll der General v. Kessel, der Kommandierende General des Gardekorps, treten, der wieder durch den Kommandierenden General des X. Armeekorps Generaladjutant v. Doewenfeld in Hannover ersetzt werden soll.

Preussischer Landtag.

Herrenhaus.

(14. Sitzung.)

Rs. Berlin, 26. Mai.

Die Enquete-Kommission wurde heute fortgesetzt. Auf verschiedene Beschwerden erklärte der Handelsminister, daß er den Erlaß, welcher in zweifelhaften Fällen bei Anwaltsrenten mündliche Verhandlungen vorschreibt, nicht aufheben könne und daß er nach Möglichkeit für eine bessere Überwachung des Stellenvermittlungswesens Sorge tragen werde. Eine Verhinderung sei nicht angängig. Beim Eisenbahnetat erklärte der Minister auf eine Anfrage, daß das Geschäft nicht an dem Unglück von Herlisheim schuld gewesen sei, sondern im Gegenteil besser und sicherer sei als das elektrische, das deshalb auf die Schlafwagen beschränkt bleiben solle. Weiterhin erklärte der Minister, daß demnächst eine neue Verordnung über die Benutzung der Speisewagen erscheinen werde. Eine Aufhebung der Abonnement auf Stadt- und Vorortbahnen sei nicht beabsichtigt. Die weiteren Debatten boten wenig allgemeines Interesse.

Abgeordnetenhaus.

(96. Sitzung.)

Rs. Berlin, 26. Mai.

Nach debattierter Erledigung einiger kleiner Vorlagen trat man in die dritte Lesung des Stempelsteuergesetzes ein, zu der von der Rechten noch Anträge auf Ermäßigung der Steuer für schlecht rentierende Automaten wie auf Differenzierung des Fahrradstempels vorlagen; Fahrräder, die zu gewerblichen oder Schulzwecken benutzt werden, sollen nur 50 Pfennig Stempel tragen, andere 1,50 Mark. Von der Linken ging noch ein Antrag ein, für den Fall der Annahme des Fahrradstempels auch einen Reitpferdestempel einzuführen.

Dem Schwur getreu

Roman von M. E. v. Saalfeld-Esch

12. Fortsetzung.

Nachdruck verboten.

Eine Granate hatte das Pulvermagazin getroffen, war dort freigelegt und hatte das Pulver und die dort lagernden Granaten zur Explosion gebracht. Ein wahrer Eisenregen ergoß sich über das Fort. Fünfzehn Mann der Besatzung wurden schrecklich verblüht und getötet, das Kommandanturgebäude lag in Trümmern, nur die Kasematten, in denen die Soldaten untergebracht waren, blieben unbeschädigt. Ein gräßlicher Anblick bot sich den Überlebenden. Da schien einige Hoffnung zu winken, denn das Bombardement hörte auf, und der Kommandant, der unverletzt geblieben war, glaubte, das Schrecklichste sei überstanden. Er depechierte deshalb an Maracaibo, das Fort habe zwar gelitten, aber es sei noch nicht kampfunfähig, da noch die Hälfte der Geschütze brauchbar sei. Inzwischen hatte der Arzt alle Hände voll zu tun, denn fast die gesamte Besatzung, die sich zur Zeit der Explosion des Pulvermagazins auf den Wällen des Forts befand, hatte mehr oder weniger Verletzungen.

Infolge der Verwirrung, die durch die heftige Explosion entstand, war der Doktor von den Freunden getrennt worden. Er hatte auch keine Zeit, sich nach ihnen umzusehen.

Biancala hatte mit Meridio versucht, in den Kasematten Schutz zu finden. Während dem ersten Gewaltschlag, wurde Meridio kurz vor den rettenden Gewänden von einem Granatplitter getroffen. Er sank blutüberströmt, bewusstlos zusammen. Der rechte Arm war getroffen worden und hing bewegungslos an seiner Seite.

Entsetzt starrte Biancala auf den Schwiegersohn. Nur mit Mühe gelang es ihm, die in dem Raume herrschende Verwirrung zu verlassen, daß sie den Bewußtlosen in den Arm trugen. Aber dann wollte niemand das schützende Gewölbe verlassen, um den Doktor herbeizuholen. Nachdem Biancala mit Hilfe eines Unteroffiziers die Blutung durch Unterbinden gestillt hatte, begab er sich selbst auf die Suche nach dem Doktor. Nach einiger Zeit sollte er ihn gefunden und vom dem Vorgefallenen benachrichtigt. Kopfbedeckung unter dem Vorhang des Verwundeten. Die Wunde war schwer, der Arm schien ver-

Der Fahrradstempel angenommen.

Nach lang- und teilweise stürmischen Erörterungen, in die auch der Finanzminister wiederholt mit der Erklärung eingriff, eine so geringe Fahrradsteuer könne im Hinblick auf andere Länder nicht unbillig genannt werden, und Arbeiter-Fahrräder würden stets nur den geringeren Stempel zu tragen haben, wurde der Fahrradstempel mit 126 gegen 107 Stimmen in namenhafter Abstimmung angenommen. Der Reitpferdestempel wurde abgelehnt. Der Rest des Gesetzes wurde ohne erhebliche Debatte angenommen.

Nach kurzer Beratung wurden ferner die Vorlagen über das Höferecht in der Provinz Hannover, die Änderung der Kreisordnung in den alten Provinzen, die Umzugskosten der Geistlichen, die Aufhebung der Generalkommission in Bromberg und die Erweiterung des Landespolizeibezirks Berlin in dritter Lesung verabschiedet. Dann beriet man noch die Interpellation Vorich über die Überschwemmung bei der Wöfler-Talsperre, bei der der Landwirtschaftsminister eine entgegengesetzte Erklärung abgab.

Lokales und Provinzielles.

Merktblatt für den 26. Mai.

Sonnenaufgang	5 ³⁰	Monduntergang	1 ¹⁰ N.
Sonnenuntergang	8 ⁰⁰	Mondaufgang	12 ¹⁰ N.

1759 Staatsmann William Pitt der Jüngere geb. — 1840 Maler Hans Makart geb. — 1890 Komponist Viktor Meißner gest. — 1902 Mediziner Adolf Ruhmalt gest. — 1905 Seeschiff bei Tuschima, Vernichtung der russischen Flotte. — 1907 Herzog Johann Albrecht zu Mecklenburg wird zum Regenten des Herzogtums Braunschweig gewählt.

Py. Rister, 26. Mai. Herr Katasterzeichner Christian Türl von hier hat sich zu den Vermessungsarbeiten in Südwestafrika gemeldet und wird im Laufe des Jahres nach der Kolonie abreisen, um dort drei Jahre lang zu arbeiten.

1. Vom Lande, 26. Mai. Der seit einiger Zeit herrschende Futtermangel macht sich immer mehr bemerkbar. In den letzten Jahren wurde infolge der guten Futterernten viel Vieh gehalten. Jetzt, nachdem die Winterporträte aufgebraucht sind, und Klee und Gras nur sehr kurz und dünn steht, muß viel Vieh abgeschafft werden und dadurch sinken die Viehpreise ganz wesentlich. Da nun nicht viel Grünfutter vorhanden ist, geht auch der Milchsertrag zurück und an Butter ist ein Mangel wie noch selten um diese Zeit. In den letzten Tagen wurde doch für das Pfund Butter 1,40 M. bezahlt. Auch die Preise für Heu und Stroh sind bedeutend gestiegen. Der am Dienstag eingetretene Gewitterregen hat den Gewächsen in Feld und Garten zwar die längst notwendige Erfrischung gebracht; aber es war nur ein Tropfen auf den heißen Stein. Die kalten Tage im Anfang des Mai haben das Ungeziefer größtenteils vernichtet; Maitäfer, die in manchen Jahren eine wahre Plage bildeten, sind heuer eine große Seltenheit.

Py. Aelgisi, 26. Mai. Nun ist auch der heim Vergunglück schwerverletzte Bergmann Peter Seifert seinen Wunden erlegen. Das Unglück geschah übrigens nicht auf der „Windweide“, wie wir in Nr. 118 meldeten, sondern auf einer Grube im Siegerland.

Wiesbaden, 26. Mai. Am 21. Mai tagten die westdeutschen Handwerkskammern zu Wiesbaden im „Prinzen Palais“. Als Hauptpunkt stand auf der Tagesordnung die Errichtung eines Handwerker-Erholungsheims. Nach 3stündiger Debatte war man sich einig darüber, zuerst einen Verein zu gründen. Dieses wurde sofort bewerkstelligt und auch sogleich das Statut beraten. Der Verein heißt Handwerker-Erholungsheim und hat den Zweck, ein Erholungsheim für selbständige Handwerker zu errichten, es zu unterhalten und bedürftigen selbstständigen Handwerkern Unterstützungen beim Besuche dieses Erholungsheims zu gewähren. Es wurde ein Vorstand von drei Herren und acht Beiräten gewählt,

worin sämtliche Handwerkskammern dieses Bezirks vertreten sind. Es können einzelne selbständige Handwerker Mitglieder werden und kostet pro Jahr mindestens 1 M., während Vereine und Innungen Mitgliedschaftsmitteln 5 M. pro Jahr werden können.

Wiesbaden, 26. Mai. Der Dirigent der Musik für Kirchen- und Schulwesen, Herr Oberregimentar Peterßen, ist während seines Urlaubs in Wiesbaden Rippenfellentzündung, die eine zweimalige Operation notwendig machte, erkrankt. Sein Wiederertritt in den Dienst dürfte vor Herbst nicht zu erwarten sein. Vertretung desselben ist Herrn Geh. Regierungsrat Föltsche übertragen worden. — Der Herr Minister öffentlichen Arbeiten teilte der Handelskammer zu Wiesbaden auf eine Eingabe mit, daß der Elektrizitätsgesellschaft vorm. W. Lahmeyer und Co. in Frankfurt a. M. die Erlaubnis zur Vornahme allgemeiner Vorkontrollbahn von Frankfurt nach Wiesbaden bis Gießen erteilt worden ist.

Frankfurt a. M., 26. Mai. Durch die Explosion einer Lampe entstand heute nacht im Hause Bergerstr. 57 eine große Feuer, bei dem die 57 Jahre alte Frau Biele so schwere Brandwunden erlitt, daß sie noch in gleichen Nacht verstarb. — Eine Dame aus Gießen stieg hier anstatt in den Homburger in den stehenden Cronberger Zug ein. Sie stieg in Wiesbaden aus, um von dort aus zu Fuß nach Homburg zu gehen. Ein junger Mann, den sie nach dem Weg fragte, begleitete sie ein Stück und tat ihr dann Gewalt an. Polizei hat den Missetäter bereits verhaftet.

Coblenz, 24. Mai. Heute ist hier eine stark besuchte Versammlung abgehalten worden, in der die jetzt besserer Organisation des Bauernstandes am Rhein auf gesunder wirtschaftlicher Grundlage zur geistigen Hebung der oberrheinischen Bauern wurde. Die Einberufung, darunter einige Geistliche, schon mehrfach öffentlich gegen den Rheinischen Bauernverein vorgegangen sind, haben sich dabei von den danken leiten lassen, daß der Bauernstand in der im Hunsrück und im Westerwald zur wiesamen Führung seiner besonders gearteten Interessen nicht genug zusammengeschlossen sei. Die Besprechung war vertraulich.

Kurze Nachrichten. Die Kreispartei in Wiesbaden hat sich zur Bequemlichkeit und Sicherheit der Umkleide bei dem Postschekamt in Frankfurt ein Konto eröffnen lassen. — Nach dreijährigem Universitätsstudium Bonn und Gießen bestand Herr Bergschullehrer C. ges von Dillenburg das philosophische Doktorexamen magna cum laude in Allg. Geschichte, Kunstgeschichte und Nationalökonomie. Die Dissertation hat den Titel: „Unterstützungen der Nassau-Dillenburgischen Lande in niederländischen Befreiungskampfe“. — Wie das „Tgl.“ mitteilt, gewinnt die Gewerkschaft „Fug“ dem von ihr gepachteten Terrain hinter der Gasse gute 92 proz. Kalksteine. In dem Marmorbruch Obersbach ist die Gewerkschaft auf sehr hochprezente Kalksteine gestoßen. — Eine Frankfurter Kaufmannsgesellschaft, die am Sonntag vom Fuchstanz kam, von einer Anzahl Männer mit Steinen beschossen wurde, der sich in Begleitung der Frankfurter wurde erheblich verletzt. Die Rowdies entkamen bekannt. — Hauptmann von Dergen, der anfangs des Jahres bei einem Duell im Frankfurter Stadtwald Landwehrleutnant v. Studrad erschossen hatte und halb zu zwei Jahren Festungshaft verurteilt wurde,

oren zu sein. Nach kurzer Beratung mit dem Kommandanten, der ebenfalls auf die Schreckensstunde herbeigeeilt war, entschloß sich der Arzt, den Verwundeten sowie die Schwerverwundeten der Besatzung des Forts nach Maracaibo auf dem Dampfer fahren zu lassen. Es wurden provisorische Tragbahnen hergestellt und die Verwundeten sorgfältig darauf gelegt. Vorsichtig bewegte sich dann der Zug, der Kommandant hatte Soldaten als Träger gestellt, jenseits des Forts durch den arg zerstörten Palmwald nach dem Indianerdorf zu, wo das Dampfschiff lag, das Biancala hergeführt hatte. Es bedurfte geraume Zeit, ehe es dem Maschinenisten gelang, Dampf aufzumachen, damit die Fahrt nach Maracaibo angetreten werden konnte.

Einen schrecklichen Anblick bot das Indianerdorf, das mehrfach von Granaten getroffen wurde. Während der Pause, die durch das Anfeuern des Kanons entstand, durchstieß der Doktor das Dorf, um eventuell Verwundeten Hilfe zu bringen.

Die einfachen Hütten waren zertrümmert, als hätte jemand große Stücke herausgebrochen. Andere waren niedergedrückt. Das Dorf selbst war verlassen. Doktor Breit trat auf mehrere entsetzlich verstümmelte Leichen. Eine ganze Familie war, wie es schien, durch eine Granate vom Leben zum Tode befördert worden. Dem Manne war der Kopf fortgerissen, die Frau hatte anscheinend ihr jüngstes Kind auf dem Arme und lag mit diesem tot neben der Leiche des Mannes, unweit der Stelle befanden sich die Leichen zweier Knaben in einer großen Blutlache, ein riesiges Loch im Erdboden bezeichnete die Stelle, wo die Granate eingeschlagen war, die Häuser waren zu beiden Seiten der Straße abgebrannt, nur einzelne geschwärzte Trümmer standen noch. Entsetzt wandte sich Doktor Breit weiter, als er sich davon überzeugt hatte, daß der Tod hier lange eingetreten. Raum war er einige hundert Meter weiter gegangen, als sich ihm abermals eine völlig unbekante Leiche bot, die in einer großen Blutlache schwamm. Die Kronen der Palmen und Raubbäume waren zertrümmert, die starken Stämme geknickt und gebrochen. Ein Bild des Jammers und des Grauens bot sich dem Auge, wohin es nur blickte. Bielsch waren die Einwohner geflüchtet, ohne die Tiere in den Ställen retten zu können. Diese verbrannten oder wurden von den Trümmermassen verschüttet.

Der Doktor wandte sich, nachdem er bis zum Palmwald, der das Dorf umgab und vom Fort trennte, vor-

gedrungen war, wieder dem Strande zu. Da aber abermals dämpfer Kanonendonner herüber. In Augenblicke, als er den Dampfer betrat, platzte in dem eine Granate, deutlich konnte man die aufsteigende Rauch- und Feuerwolke sehen. Doktor Breit unterlief schwer verletzten Meridio, der noch immer ohne Bewußtsein war, und wandte sich an Biancala: „Senor, Sie sind es hoffentlich verzeihen, wenn ich Sie nicht begleite, hier könnte meine Hilfe nötiger gebraucht werden. Ich übrige gibt der Zustand Ihres Schwiegersohnes keine Besorgnisse keine Veranlassung, aber Sie werden nicht an Land transportieren können, denn eine solche Amputation des Armes scheint erforderlich zu sein, nicht der Brand hinzutreten soll.“

Biancalas bleiches Gesicht blickte teilnahmsvoll auf unter dem Sonnenfeg auf einer Matratze liegenden Meridio. Der zerstoßene Arm war abgehoben und so gut es ging, gekümmert worden. Als der Doktor endete, bat er ihn, den Verwundeten nicht zu verlassen. Der Dampfer sollte sofort wieder mit Ärzten zum Dampfen.

Doktor Breit kämpfte einen schweren Kampf. Pflicht rief ihn nach dem Fort, wo seine Hilfe dringend notwendig war, hier aber bat ein Vater für den Schwiegersohn, außerdem hatte er bei mehreren Verwundeten Notverbände zu erneuern, da sich Blutungen einstellten. Der Dampfer hatte inzwischen genügend Dampf, um nach Maracaibo zu fahren.

Da wurde die Ankunft eines anderen Dampfers in Maracaibo signalisiert. Dem Arzt wurde das sofort mitgeteilt. Er bat Biancala darauf, die Abfahrt bis zum Aufbruch des Dampfers zu verschieben. Der Dampfer, der das in Maracaibo garnisonierende Militär, zwei zolanische und einen nordamerikanischen Arzt, Doktor Breit hatte mit dem amerikanischen Kollegen, die zolanischen Ärzte weigerten sich, mit dem deutschen Arzt zu konferieren, eine Besprechung über den Zustand des Verwundeten hatte jetzt offenbar Bundeher, dem die Bewußtlosigkeit war gewichen und Meridio wachte sich Schmerzen auf seinem Lager. Doktor Miller, der amerikanische Arzt, hatte den zerstoßenen Arm untersucht und gefunden, daß die Verletzung nicht so schlimm war, als zuerst erschien. Der Arm war gebrochen und mußte amputiert werden. Die Blutungen waren durch den Druck

es Bede und als Hauptmann und Kompaniechef zum 38. Regt. Nr. 38 nach Glatz versetzt worden. — Dem Kaiserhofmädchen in Mainz, dem erst kürzlich sein 11-jähriges Mädchen an der Genickstarre gestorben ist, sind auch die beiden jüngeren Mädchen der türkischen Krankheit erlegen. — Dem 81-jährigen begüterten ehemaligen Müller Jörn in Niederallendorf (Bezirk Havel), der kürzlich ein 22-jähriges Mädchen geheiratet hat, ist dieser Tage das 700 000 M. und 100 Morgen land betragende Erbe seines in Amerika verstorbenen Vaters zugefallen.

Freiburg, 26. Mai. Heute nachmittag 4 Uhr ist der neuerbaute Luftkrieger Zeppelin 2 zu seinem ersten Flug aufgestiegen. Er manövrierte zunächst über Wangen.



Das Rorigo in Ostien ist soeben ein Telegramm eingetroffen, nach welchem in 9 großen Bassins ein bedeutender Transport von Meerestieren des Adriatischen Meeres per Sloop an das Meer- Aquarium abgegeben ist. Durch erhält die an sich schon sehr reichhaltige Sammlung des Meer-Aquariums einen ungemein großen Zuwachs. Speziell die Korallen, Krustentiere und Mollusken, die zu den interessantesten Vertretern der Meeresfauna zählen, und die im Moment nur höchst selten lebend zu sehen sind, werden in vielen Exemplaren vertreten sein. Durch den neuen Transport wird die Zahl der im Meer-Aquarium gehaltenen Tiere so groß, daß die Herausgabe eines Katalogs sich nicht nur als notwendig, sondern auch als Bildungsmittel einen hohen Wert besitzt.

Am Montag, den 24. Mai, passierten 5430 Personen, davon 3000 Abwesende, das Portal der Ausstellung.

Der Besuch der Ausstellung am Dienstag, den 25. Mai, betrug 6000 Personen, davon 5083 Abwesende.

Am 7. und 8. August wird der diesjährige Bezirks-Schmiedetag im Schmiede-Bezirksverbandes für die Provinz Hessen-Nassau und die Provinz Posen im Hauptrestaurant der Ausstellung abgehalten werden.

Die Kunsthalle entwickelt sich immer mehr zu einem Anziehungspunkt für die kunsttätige Welt; insbesondere läßt der Mäcenatentum mit seinen Meisterwerken von Courbet, Delille, Menges, Böcklin, Hans, Trübner pp., welche ein ganz bedeutendes kunstgeschichtliches Interesse erregen und allein schon den Besuch der Kunstausstellung lohnend machen, eine merkwürdige Zugkraft aus. Eine Reihe von Mäcenats-Direktoren und bedeutenden Kunstsammlern hat in dieser Zeit die Ausstellung besucht. Es wird interessieren, daß die im Mäcenat-Kunstwerke in Höhe von einer halben Million Reichsmark untergebracht sind.

Der Ausstellungsvorstand hat beschlossen, für die Folge außer dem Mittwochs- und Sonnabend zum „billigen Tag“ zu gestalten, so daß dem Publikum Gelegenheit gegeben ist, zweimal in der Woche die Ausstellung zum ermäßigten Eintrittsgeld von 50 Pf. besuchen zu können.

Der Vergnügungs-Ausschuß hat beschlossen, allwöchentlich einen „Tag“ mit besonderen Darbietungen zu veranstalten, und zwar soll derselbe möglichst auf den Dienstag verlegt werden. In diesen Tagen sollen Gesangsvereins-Konzerte, turnerische Darbietungen, vollständige Feste, Gelände-Illuminationen und dergleichen mehr erfolgen.

Am Donnerstag, den 3. Juni, findet wieder ein Gesangs-Abend im Mäcenat-Kunstwerke, am Dienstag, den 8. Juni, ein Turner-Abend statt, zu welchem mehrere größere Turnvereine ihre Mitwirkung bereits in Aussicht gestellt haben.

Nah und fern.

Der Kaiser und der Frankfurter Sängerwettstreit. Die Mitteilung des Kaisers, er werde in einem besonderen Anlaß eine Reform des Wanderpreisfestes ankündigen, hat unter den zahlreichen Gesangsvereinen eine Bewegung ausgelöst. In einer Immediateingabe an den Kaiser soll die Bitte vorgebracht werden, daß beim nächsten Kaiserwettstreit eine Klassifizierung der teil-

nehmenden Vereine eintrete, damit nicht jeder mittlere Verein mit anerkannt leistungsfähigen erstklassigen Gesangsvereinen in eine Klasse zusammengebracht werde. Weiterhin soll dahin gewirkt werden, daß mehr Preise als bisher zur Verteilung kommen und daß außer dem Singschorenchor und Stundenchor nur Volkslieder zum Vortrage kommen dürfen.

Die Radbod-Kronprinzessinnen sind jetzt zur Verteilung gekommen. Es standen 200 000 Mark für die Witwen und Waisen zur Verfügung, die unter 1165 Personen zu verteilen waren: jede Witwe hat 171,80 Mark erhalten, und zwar in Form eines Sparfassenbuchs. Die Witwen können über den Betrag frei verfügen, während die Beträge für die Kinder bis zu deren Großjährigkeit nicht abgehoben werden dürfen.

Ermittelte Eisenbahnfreier. Zwei Eisenbahnfreier, die dieser Tage auf der Strecke Malsow-Karow in Mecklenburg eine Anzahl größerer Steine auf den Gleisen eingebracht hatten, sind jetzt als die 28. beim 28-jährigen Schmittler Adam und John vom benachbarten Gute Mönchbusch ermittelt und zur Haft gebracht worden. Bei ihrer Vernehmung gaben sie an, sie hätten einmal beobachtet wollen, wie es wohl aussehen würde, wenn der Zug über das Hindernis hinwegfahren würde. Der Bahnmeister, dem die Verhütung des Unfalls zu verdanken ist, benutzte sonst stets den ersten Zug zur Einfahrt nach Karow und hat jenen Morgen zufälligerweise die Strecke vorher befahren, sonst hätte ein unabsehbares Unglück entstehen können.

Varen als Geschenk. Der Landrat des Wendischer Kreises, Baron v. Wirsach, hat dem ihm befreundeten Geheimen Rat Hilger auf Schloß Siemianowicz in Oberschlesien zwei junge Varen zum Geschenk gemacht. Die Tiere, die bereits an ihrem Bestimmungsorte eingetroffen sind, stammen aus dem Kaukasus. Die Varenmutter wurde dort auf einer Jagd getötet, wodurch es gelang, die Jungen einzufangen.

Eine wissenschaftliche Ballon-Höhenfahrt wird Stabsarzt a. D. Dr. Flemming von Bitterfeld aus unternehmen. Da u. a. wissenschaftlichen Instrumenten auch zwei größere Atmungseinrichtungen mitgenommen werden, welche ein mehrstündiges Verweilen in Höhen von über 7000 Meter gestatten, und da die Witterungsbedingungen sehr günstig ist, kann damit gerechnet werden, daß erhebliche Höhen erreicht werden. Bei dieser Gelegenheit sei daran erinnert, daß der Höhenrekord zuerst von Berlioz und Säring gehalten wird, welche am 31. Juli 1901 10 500 Meter hoch stiegen. Damit schlug Berlioz seinen gemeinschaftlich mit Groß am 4. Dezember 1894 geschaffenen Rekord von 9155 Meter.

Hinter den Kulissen der italienischen Geheimbünde. Die Ermordung des amerikanischen Detektivs Petrosino in Palermo scheint nicht ein Nachhall der sizilianischen Mafia, sondern der neapolitanischen Camorra gewesen zu sein. Unter den Dokumenten des Untersuchungsrichters befindet sich namentlich ein Telegramm Petrosinos, in dem er den italienischen Behörden den Aufenthalt des berühmten Camorristenführers Erricone in New York mitteilte und um die Ermächtigung zu seiner Verhaftung bat. Sie erfolgte, und Erricone wurde nach Neapel übergeführt. Um ihn zu rächen, begingen die Camorristen den Mord.

Entschliches Familiendrama. Der Tapezierer Diego Nizo in Murcia (Spanien) tötete im Wahn sein sechsjähriges Tochterchen durch sechsundsechzigst. Als auf das Geschrei des Kindes die Mutter herbeieilte, hieb er auch auf sie mit dem Messer ein und verletzte ihr dreifig Stiche. Dann richtete er das Messer gegen sich selbst. Da es aber stumpf geworden war, stürzte er sich aus dem dritten Stockwerk auf die Straße, wo er mit zerhacktem Schädel liegen blieb.

Ein Vandalentum in Amerika. Der Rockefeller-Trust wird, wie amerikanische Blätter melden, gewaltige Fabriken in allen Teilen des Landes errichten und mit den in diesen hergestellten Waren den Südpazifikmarkt der Vereinigten

Staaten erobern. Der Trust hat bereits vor einigen Jahren die Glukosefabrikation des Landes an sich gerissen. Die jetzt geplante Monopolisierung des Südpazifikmarktes mag auf diese glückliche Unternehmung zurückzuführen sein.

Die Sprache des Gesehes. Der neueste Entwurf der Strafrechtsordnung — die sogenannte kleine Reform — übertrug allgemein durch die Schlichtheit und Verständlichkeit der Gesehesprache. Wie sehr bekannt wird, hat der deutsche Sprachverein den Wortlaut durchsehen lassen, und aus der gemeinsamen Arbeit hat sich die jetzige Fassung ergeben. Zu diesem Ergebnis darf sich das deutsche Volk beglückwünschen. Hier begrüßen wir nicht nur den Sieg des lange verkannten Gedankens, daß die Sprache ein kostbares Gut ist, und es verdient, würdig, liebevoll und mit Ehrfurcht behandelt zu werden. Es handelt sich um Gesehe. Das Gesehe soll der Niederschlag des Empfindens und der Rechtsanschauungen eines Volkes sein. Es soll warnen, mahnen, drohen und fähnen. Kein Volksgenosse kann sich seinen Forderungen entziehen. Aus dieser Allgemeingültigkeit ergibt sich aber die Pflicht allgemeiner Verständlichkeit. Jeder Satz, jedes Wort muß so gefaßt sein, so schlicht und klar, daß es dem einfachsten Bürger leicht einleuchtet. Das Juristendeutsch ist nachgerade ein öffentliches Ärgernis geworden. Mit den „Seeschlungen“ werden selbst Gebilde nicht fertig. Die Sachangelegenheiten verbergen den Sinn, statt ihn zu offenbaren. Und doch: gibt es eine Sprache, die sich dem Gedanken schmeichelt als die deutsche? Welche Sprache hat mehr Kraft, Bucht, feinere Gliederung, mehr Einfachheit als unsere Muttersprache? Es ist eine bekannte Tatsache, daß keine Literatur so meisterhafte Übersetzungen aufweist, als die deutsche. Unsere Sprache ist so biegsam und gefügig, daß sie selbst mit den Besonderheiten fremder Sprachen fertig wird. Die hebräische und die griechische Bibel sind deutsche Bücher geworden, als wären sie aus deutschem Geiste geboren. Und Shakespeare ist ein deutscher Dichter geworden. Unsere Sprache ist so reich, daß sie sich den Luxus einer geordneten Einfachheit leisten kann. Hoffen wir, daß auch das neue Strafrecht trotz der jahrelangen Vorarbeit die deutsche Sprache nicht beleidigen wird.

Auf's offene Meer verschlagen. Der Festungsbauleutnant Schrader auf Helgoland und sein Bursche unternahm dieser Tage eine Seegepartie in einem kleinen Boot. Der starke Südwestwind trieb das Boot von der Insel Helgoland ab. Nach einiger Zeit wurde der Offizier und sein Bursche vermisst. Ein Rettungsboot und zwei Schleppdampfer machten sich sofort auf die Suche, um die Vermissten zu finden. Die Verschwundenen gelten als verloren.

18 Gehöfte eingekerkert. In dem Gehöft des Landwirts Hanemann in dem hannoverschen Dorfe Urbach brach gegen Mitternacht Feuer aus, das sich bei dem herrschenden starken Sturm bald auf die benachbarten Gehöfte verbreitete. Innerhalb dreier Stunden waren 18 Gehöfte ein Raub der Flammen geworden. Auch die Dorfkirche geriet in Gefahr, konnte aber gerettet werden. Viel Vieh, das gesamte Mobiliar, Ackergeräte und landwirtschaftliche Maschinen sind niedergebrannt. Die Bewohner haben nur das nackte Leben gerettet. Der Schaden wird auf annähernd eine halbe Million Mark geschätzt. Die Entstehungsursache des Brandes ist unbekannt.

Bunte Tages-Chronik.

Samburg, 26. Mai. Der Kellner Fischer verwundete seine von ihm getrennt lebende Ehefrau schwer durch drei Revolverkugeln und tötete sich dann selbst durch einen Schuß in den Kopf.

Eisenach, 26. Mai. Auf der Station Verla an der Elm beraubten Einbrecher den Geldschrank in der Bahnkassa. Die Einbrecher, die ein Schmelzverfahren anwandten, erbeuteten etwa 1000 Mark.

Ulm, 26. Mai. In einem abgelegenen Anwesen bei Schwäbisch-Gmünd wurde die 65-jährige Witwe Marie Kränke, ermordet aufgefunden. Es liegt anscheinend ein Nachhall vor. Der Verdacht lenkt sich auf einen Goldarbeiter.

Madrid, 26. Mai. Telegramme aus San Sebastian und Bilbao melden Stürme und Schiffbrüche. Zwölf Personen sind ertrunken.

Genf, 26. Mai. Der frühere Erzherzog Leopold Ferdinand, Leopold Wölfling wird hier seinen Wohnsitz nehmen und

Dr. Breiß gestillt worden. Zum Glück hatte Miller sein Bede und alles Nötige für Operationen bei sich. Auf dringliches Bitten Biancals unterzogen nun auch die neapolitanischen Ärzte den Verwundeten und hielten die Maßnahmen ihrer ausländischen Kollegen gut.

Der Arm wurde gestrichelt, die Wunden nochmals verbunden. Der Verwundete fand danach etwas größere Ruhe. Dankend verabschiedete sich Biancala von den Ärzten, nur Breiß blieb auf dem Dampfer, als dieser nach Maracaibo abfuhr. Er hatte vorher noch durchgesehen, daß den schwerverwundeten Soldaten die Notwendigkeit abgenommen und ihnen endgültige Verbände an-

geordnet wurden. Dampf grölte der Donner der Geschütze, als der Dampfer sich in Bewegung setzte. Von ihm aus konnte man noch eine geraume Zeit später das Einschlagen der Granaten sehen. Deutlich sah man, wie eine ganze Kugel einen ganzen Ball samt den dort stehenden vier Soldaten abdeckte.

Schneller und schneller fuhr der Dampfer, der eine Verfolgung durch das deutsche Kriegsschiff „Panther“ befuhrte, im Schutze des flachen Meeres nach Maracaibo hin. Am Ufer hatten sich dort wild gestikulierende Gruppen zusammengefunden, die in laute Verwünschungen gegen die Deutschen ausbrachen, als der Dampfer die Verwundeten landete. Einzelne Venezolaner wollten ohne Erlaubnis auf Doktor Breiß eindringen.

Da aber stellten sich die verwundeten Soldaten vor den Doktor, soweit ihre Wunden das zuließen, und deckten ihn mit ihren Körpern ab.

Die feindselige Stimmung der Menge schlug in das Gegenteil um, als sie von den Soldaten hörte, in welcher aufopfernden Weise sie von dem deutschen Arzte behandelt waren. Die Menge brachte laute Hochrufe auf Doktor Breiß aus, der sich der Ovation schnell dadurch entzog, daß er auf dem Dampfer zurückkehrte.

Biancala begab sich auf Veranlassung des Doktors nach seinem Hause, um die Tochter von dem Vorfall in Kenntnis zu setzen; während der Zeit hatte Doktor Breiß das Nötige angeordnet, um den Verletzten nach seiner Wohnung überführen zu lassen.

Die junge Frau war heftig erschrocken, als sie aus dem Munde des Vaters das Schreckliche erfuhr. Einer Schmachte nahe, traf sie dann der Art an, der nach ae-

raumter Zeit im Hause mit dem Verletzten eintraf. Geistesbleich, mit weit aufgerissenen Augen wollte sie sich auf den vor Schmerz stöhnenden Gatten stürzen und konnte nur mit Mühe davon abgehalten werden. Bald aber hatte sie sich soweit gefaßt, daß sie alles in Ruhe anhören konnte, was ihr gesagt wurde.

Einmal zeigte in ihrem großen Schmerz erst ihre volle Seelenstärke. Mit aufopfernder Geduld pflegte sie den kranken Gatten, bei dem sich Wundfieber einstellte; sein Brand des Schmerzes kam über ihre Lippen. Unermüdlich suchte sie dem Gatten Vinderung seiner Schmerzen zu verschaffen.

Fortsetzung folgt.

Der Jildispalast als Volksheim.

(Von unserem ständigen Mitarbeiter.)

Konstantinopel, 23. Mai.

Der Palast des kaiserlichen Sultans Abdul Hamid wird mit seinen Gärten dem Volke geöffnet werden. Die Gebäude sollen in ein Museum und in Schulen verwandelt, der große Park ein öffentlicher Lustgarten werden. Dort, wo immer Misstrauen, immer in Angst vor Mord und Mordern der frühere Sultan wandelte, der, wie zum Hohn Abdul Hamid — Diener des Sanften — heißt, dort werden Kinder harmlose Spiele treiben.

Auf Wunsch des jetzigen Sultans Mehmed wurde uns Zeitungsmännern der Zutritt ins Schloß und die Gärten bereits gestattet. Der Park ist riesig groß. Von dem Berge, auf dem der Sternpalast erbaut ist, streckt sich der Garten weit über die Hügel bis hinab nach dem Orte Besiktasch, bis an den blauen Bosporus. Mehrere Gebäude, auch eine Kaserne, Ställe, sind auf dem von einer hohen Mauer umgebenen großen Gelände. An einer der Hauptstraßen, die sich hindurchziehen, liegt der schöne Verrassim — den bei seiner Zerstörung das Deutsche Kaiserpaar besaß, hat ein kleines Schloß, das sogar elektrische Beleuchtung hat, was sonst bisher hier verboten war. Ein anderes Schloß, Ischadirkiosk, liegt an einem See. Boote, reich mit Gold besetzt

und groß bemalt, wiegen sich auf der Flut, auf der Schwäne treiben. Inpressen und Platanen spiegeln sich in den Bogen. Der Garten ist, obwohl für ihn 400 Gärtner angestellt waren, arg vernachlässigt, auf den Beeten Unkraut, auf den schlecht unterhaltenen Wegen Gras. In einem besonderen Teile sind Rehe und Gazellen. Der finstere Abdul Hamid, der niemand liebte und den alle haßten und fürchteten, hatte in einem Winkel seines Parks ein Geflügel für diese schönen, anmutigen Tiere, fütterte sie, sprach Kosworte zu ihnen.

Weiter hinaus am Hügel liegen die Gebäude des Harems. Der Blick von hier oben ist zauberhaft schön. Aber die Baumkronen hinweg sieht man unten den Turm des Bosporus, drüben Kleinasien mit Skutari und, umgeben von Gärten, das letzte Schloß Beilerbey. In der Ferne sieht man das Marmarameer, und darin schwimmen die Bringeninseln, der wunderbar schöne Sommeraufenthalt der Residenzbewohner.

Drunten am Wege nach Demire Kapu (Eisernes Tor) liegt die kaiserliche Porzellanfabrik, die schier unglaubliche Summen kostet, aber nichts geleistet hat, und nahebei war der Gundestall des Sultans. Hier wurden in großen Gehägen hunderte von Hunden gehalten, meist sehr teure Arten. Einmal aber, als der Sultan krank war, ließ er die armen Bauern aus allen Ländern, aus Furcht, es könnten von ihnen Krankheitsstoffe zu ihm getragen werden. Er hatte es sonst geliebt, im Parke mit seinen schönen Jagdhunden Kaninchenjagden zu veranstalten.

In der Nähe steht eine Platanen. Sie ist am Boden tief eingeschnitten, Beiliebe sollten ihr ein Ende geben, da sie die Aussicht hemmte. Der Sultan sah selbst die Arbeit des Gärtners eines Montems. • vers. zu. Da, o Grausen, sprang mit einem Male aus dem verwundeten Baume hervor. Da ließ der Kalif die Arbeit einstellen. So erzählte uns einer der Gärtnere.

Weiter sind da noch hübsche Leiche angelegt, mit Schwänen und Enten. Garie:hauschen, von silberglänzenden und dunkelroten und gelben Kletterrosen ganz umrankt, stehen da und dort in blühenden Beeten. Reizende Ausblicke allenthalben. Dieser schöne Aufenthalt soll nun, so hat Sultan Mehmed verfügt, dem Volke geschenkt und zu einem reizvollen Lustgarten umgewandelt werden.

Dr. R. A. Körnig.

von seinen Renten, die ihm ein jährliches Einkommen von 87 500 Frank gewährleisteten, leben.

Esgebin, 26. Mai. Der Fabrikant Lustig, ein angesehenes Mitglied der Stadtvertretung, ist nach Hinterlassung von mehreren hunderttausend Kronen Schulden plötzlich gestorben. Es ist gegen ihn ein Verfahren wegen Wechselstillschaltung usw. eingeleitet worden.

Aus dem Gerichtssaal.

§ Schmuggeln eines Rindskavians. Der Dampfer „Redar“ vom Norddeutschen Lloyd hatte i. J. von einem anderen in Neapel verankerten Dampfer 72 Koli Schokolade, Getreide und Tabak übernommen. Der Zollkassier begab sich darauf an Bord des „Redar“ und ersuchte den Kommandanten, darüber zu machen, daß nichts hiervon gepackt würde. Wenige Stunden vor der Abfahrt des Dampfers erfuhren die Zollbehörden, daß sämtliche Koli heimlich über die Zollgrenze geschafft worden waren, worauf der Kommandant zu einer Haftstrafe von 72 000 Lire verurteilt wurde.

§ Wegen versuchten Raubmordes verurteilt das Schwurgericht des Landgerichts Berlin I den ehemaligen Studenten Johann Gangler zu drei Jahren Zuchthaus. Der Angeklagte ist in Wien geboren und hat dort an den Kurien für Staatsökonomie teilgenommen. Nach Verübung eines größeren Diebstahls und Geldbetrugs in Wien flüchtete er nach Berlin, wo er sich in einem Hotel einlogierte. Als er das gestohlene Geld verjubelt hatte, verübte er den zur Anklage stehenden Raubmordversuch auf das Dienstmädchen Sade-matter, welches bei der Schankwirtin Schreiber in Stellung war. Er beabsichtigte die Badentasse zu berauben und hatte sich zu diesem Zwecke eines Morgens in aller Frühe in das Lokal begeben, wo er dann auf das Dienstmädchen zwei Schüsse abgab, die das Opfer des Raubmordes in das Genick und an der Nasenspitze trafen.

§ Verurteilter Wechselstillschalter. Vom Duisburger Schwurgericht wurde der Pferdehändler Schirzberger aus Mülheim an der Ruhr wegen Fälschung von Wechseln in Höhe von 80 000 Mark zu vier Jahren Zuchthaus verurteilt.

§ Ein Riesen-Wucherprozess, in dem nicht weniger als 50 Offiziere, teils persönlich, teils durch beglaubigte Aussagen als Zeugen auftreten, beschäftigte die Strafkammer in Hamburg. Die Anklage richtete sich gegen fünf Personen, ein Konfession von Menschenfreunden, die selbstbedürftigen

Offizieren und sonstigen Kavalleristen gegen Wechsel und übermäßig hohe Zinsen aus der Verlegenheit halfen. Der Hauptangeklagte war ein Kaufmann Mohr, dessen Umlauf aus dem Wechselgeschäft jährlich den Betrag von 200 000 Mark erreichte. Die übrigen Angeklagten fungierten mehr als Schlepper und Mittelspersonen. Mohr hat von ihnen u. a. Wechsel der Offiziere gekauft, für diese aber nicht immer bares Geld, sondern auch Zigarren gegeben. Die Geldnehmer mußten durchschnittlich 70 Prozent für die Darlehen zahlen. Die Angeklagten behaupten, daß ein derartiger Zinsfuß bei unsicheren Geldgeschäften nicht nur hier, sondern überall üblich sei. Das Gericht verurteilte den Kaufmann Mohr zu 1 Jahr Gefängnis, 500 Mark Geldstrafe und zwei Jahren Ehrverlust, den Kaffler Wein zu 9 Monaten Gefängnis, 400 Mark Geldstrafe und zwei Jahren Ehrverlust und den Kaufmann Kruschwitz zu 6 Monaten Gefängnis, 900 Mark Geldstrafe und zu zwei Jahren Ehrverlust. Zwei Angeklagte wurden freigesprochen.

Handels-Zeitung.

Berlin, 26. Mai. (Produktenbörse.) Unter stetig erheblichen Schwankungen war gestern die Haltung der nordamerikanischen Getreidebörsen schließlich matt, und auch von Ungarn waren heute wieder schwächere Berichte eingegangen. Man legte hier diesen Meldungen anfangs wenig Bedeutung bei, da sich die Interessenten in Erwartung weiterer Anregung sehr reserviert verhielten, und eröffneten Weizen und Roggen nur etwa 1/2 Mark niedriger als gestern am offiziellen Schluss. Beide Artikel waren am Schluss wesentlich niedriger als gestern. Weizen schwach im Anschluß an Getreide. Hafer für Vierung nachgebend. Voco fest, Mais kaum verändert. Rübsöl auf Deckungen der Provinz wieder fester, für Oktober bis Mai dagegen vernachlässigt. An der Mittagsbörse wurden notiert: Weizen ausländischer 271—273 ab Bahn, Mai 270, Juli 262,50—262,25—263, September 225—225,50—224,25 bis 225,25, Oktober 223,25—223,50—222,75—223,25, Roggen inländischer 195—196 ab Bahn, Juli 198—197,50, September 191,50—190,25—190,50, Oktober 190,75—190,25, Hafer Juli 186,25—186, September 175—174,50, Oktober 173,50 bis 173,25, Mais Mai 172, Weizenmehl 00 33—35,25, Roggenmehl 0 und 1 24,50—26,40, Juli 25,20—25, September 24,7 bis 24,6, Rübsöl loco 56,6, Mai 56,5—57,3—57,2, Oktober 57—57,4—57,3 Mark.

Berlin, 26. Mai. (Städtischer Schlachtviehbericht.) Zum Verkauf standen heute: 591 Rinder, 5018 Schafe, 18 864 Schweine, Ochsen, Bullen und Kühe. Bezahlt wurden (für 50 kg Schlachtgewicht in Metzger für Rinder: a) beste 94—99; b) mittlere 83—88; c) geringe 80—85; d) ältere, gering genährte (Greffer) —. a) beste 71—72; b) ältere Masthammel 68—70; c) gering genährte 58—62; d) Hohlreiner (Lebendgewicht) Schweine. Man zahlte für 100 Pfd. lebend (oder 50 kg mit 70 Proz. Tara): a) beste, feinere Rassen 60—61; b) mittlere 58—59; c) gering entwidelte 57; d) Sauen 56—57 Mark. Vom Rinderauftrieb blieben ungefähr 325 Stück oerkaufte. Der Rälberhandel gestaltete sich ruhig; außerordentlich Rälber bezahlte man mit Preisen über 100 Mark. Bei den Schafen fand etwa der vierte Teil des Auftriebes Absatz. Der Schweinemarkt verlief ruhig und wird nicht geschlossen. Ausgelachte Schweine brachten Preise eine Mark über die Bette Ware war vernachlässigt.

Hachenburg, 27. Mai. (Fruchtmarkt.) Am heutigen Markt stellten sich die Preise wie folgt: Korn per Metze (Pfund) 41,50, 00,00, 00,00 M., Hafer per Zentner 3,50, 3,50, 3,50 M., Kartoffeln per Zentner 4,00, 3,50, 3,00 M.

Montabaur, 25. Mai. (Durchschnittspreis.) Weizen 100 Kilo 25,00, per 100 Pfund 20,00 Mark. Korn per 100 Kilo 19,20 per 100 Pfund 14,40 Mark. Gerste per 100 Kilo 19,80 per 100 Pfund 12,80 Mark. Hafer per 100 Kilo 19,60, per 100 Pfund 9,80 Mark. Heu per 100 Kilo 7,00, per 100 Pfund 3,50 Mark. Kornstroh per 100 Kilo 5,20, per 100 Pfund 2,60 Mark. Runkelrüben per Ztr. 3,40 bis 3,70 Mark. Butter per Pfund 1,25 Mark. 1 Stüd 6 Pfg.

Öffentlicher Wetterdienst.

Dienststelle Weilburg. Landwirtschaftsamt. Wetterausichten für Freitag den 28. Mai 1909. Etwas aufheiternd, strichweise noch geringe Regenfälle.

Gefundene Gegenstände Eine Brosche.

Die Anmeldung von Rechten an vorbezeichneten Gegenstand ist innerhalb 6 Monaten bei der unterzeichneten Behörde zu bewirken. Nach Ablauf dieser Frist wird gemäß §§ 973, 974 und 970 des Bürgerlichen Gesetzbuches, betreffend die polizeiliche Behandlung der Fundfachen, verfahren.

Hachenburg, den 17. Mai 1909.

Der Bürgermeister
J. B.: Carl Pidel.

Beim nächsten Brande in einer Nachbargemeinde hat die dritte Abteilung der Pflichtfeuerwehr zur Brandstelle auszurücken.

Hachenburg, den 27. Mai 1909.

Die Polizeiverwaltung.
Der Bürgermeister
J. B.: Carl Pidel,
Beigeordneter.

Aparté Muster Moderne Ausführung

Verlobungsanzeigen
Hochzeitseinladungen
Vermählungsanzeigen

liefert schnell und zu mäßigen Preisen

Buchdruckerei des „Erzähler vom Westerwald“ Hachenburg.

Billig! Einige Billig! Weil - Torpedo - Fahrräder

mit Torpedo-Freilauf und Rücktrittbremse
Erstklassiges Fabrikat Modell 1909
habe, so lange der Vorrat reicht, zu äußerst billigen Preisen abzugeben. Günstige Gelegenheit, für wenig Geld ein gutes Rad zu erhalten.

Hugo Backhaus, Hachenburg
Uhren, Goldwaren, Waffen und Munition.



Bei eintretendem Bedarf in Schuhwaren veräume Niemand mein großes Lager zu besichtigen.

Ich empfehle ganz besonders Elegante Schuhwaren in den modernsten Facons für Damen, Herren und Kinder — in verschiedenen Farben —

Arbeiterschuhe in allen Preislagen (Handarbeit)
Schuhwarenhaus Moritz Löb
Hachenburg.

Reparaturwerkstätte im Hause.



b. Müller, Hachenburg, Friedrichstr. 30

empfeht seine große Auswahl in allerneuesten Elegante, moderne Facons in allen Größen und Weiten, nur hervorragend

Schuhwaren prima Qualitäten. Arbeiter Schuh mit und ohne Beschlag. Gediogene Handarbeit in verschiedener Preislage. Reparaturen werden sehr schnell, gut und billig ausgeführt.

Badeischwämme, Toilettenschwämme,

owie Kinder- und Schulschwämme, Gummischwämme Gummisauger, Schlauchsauger, Gummischlauch, Irigatoren, einzelne Schläuche ferner Verbandwatte, Palliativ-Creme und Milchsalz taufst man am billigsten bei

Heinrich Orthey, Hachenburg

Geld-Darlehen jeder Höhe, auch ohne Bürgschaft zu 4, 5% an jeden auf Wechsel, Schuldschein, Hypotheken a. Ratensatz, gibt H. Antrop, Berlin NO. 18. Kfz.

Zu den bevorstehenden Festlichkeiten verleihe ich beiden je 200 Quadratmeter großen mit wasserfesten Decken, Tischen und Stühlen versehenen

= Feltzelte =

Auch Tangboden ich nach Wunsch in Größe.

Adam Hundhausen, Reiterfen (Bahnh.-Str.)

Patent u. G. M.

Anmeld., Beforg. u. Ausföhrung Ausarbeit. von Ideen, Lichtpausen. — Bernerstr. Carl Rauch, Dillenburg

Gegen Einsendung von 20 erhalten Sie zwei Proben gegen Nachn. von 15 Mark. Probekiste mit 12 Flaschen preiswerten

Nieriteiner Weiss

weiß, rot oder sortiert franko deutschen Eisenbahnstationen. Flasche per Liter Mk. 1.— und ab Rhein.

Gräflisch von Schweinberg Weingut, Nierstein a. Rh.

Braunkohlenwerk

Wilhelmszede

Bach (Westerwald)

Station: Fchl.-Niederrhein

Vorzügliche Kohlen

für Hausbrand, Industrie, Sauggas-Heizungen. Vertreter gesucht.

Heiratens

aller Stände vermittelt streng diskret Ph. Krämer, Dorf a. d. Sieg.

Schleifsteine

für Werkstätten, Sägen u. Mühlen in den Größen von 0,35—1,25 m auf Lager. Preise auf gef. Anfrage.

Gebr. Uder, Fiedrichsdorf

Man abonniert jederzeit auf das schönste und billigste Familien-Witzblatt



Meggendorfer-Blätter

München 2 2 Zeitschrift für Humor und Kunst. Vierteljährlich 13 Nummern nur M. 3.—, bei direkter 2 2 Zusendung wöchentlich vom Verlag M. 3.25 2

Abonnement bei allen Buchhandlungen und Postanstalten. Verlangen Sie eine Gratis-Probennummer vom Verlag, München, Theaterstr. 41

Kein Besucher der Stadt München

sollte es veräumen, die in den Räumen der Redaktion, Theaterstr. 41, befindliche, äußerst interessante Ausstellung von Originalzeichnungen der Meggendorfer-Blätter zu besichtigen.

Täglich geöffnet. Eintritt für jedermann frei!